

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Abonnementspreis:

Er erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

pro Quartal: 1 Mark bei Ueberholung. — 1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr 159.

Sonntag den 13. August.

1882.

Die Bauern und ihre Beschützer.

Der Bauern sind gar viele im Lande — sagte Fürst Bismarck auf einer seiner parlamentarischen Sessoren zu mehreren Abgeordneten — darum sei es nützlich, ihnen vor den Wahlen die Hand zu drücken. Das wird seitdem denn auch redlich befolgt. Die klugen Ultramontanen waren schon vorher mit der Gründung von Bauernvereinen vorgegangen. Dann folgten die Konservativen, und diese haben damit gründlich Flasco gemacht; denn die Rege, welche sie nach den Bauern ausgenorfen, waren zu grob, und unsere Bauern sind viel klüger, als die großen Herren glauben. Jetzt wird nach der Nat.-Ab. Corr. in der Provinz Sachsen auch von liberaler Seite der Versuch gemacht, durch Gründung besonderer Bauernvereine die Bemühungen, die Bauern für die Reaction zu gewinnen, abzuwehren. Das Programm, welches dabei entwickelt wird, läßt sich hören; die Erfüllung desselben würde dem kleinen Grundbesitzerhande viel mehr praktischen Nutzen schaffen, als die spanischen Stiefel, welche ihnen die Reaction verspricht und die, wenn die Bauern sie anziehen, sehr drücken würden. Aber man muß mit solchen Dingen sehr vorsichtig sein. Vereinigungen von Berufsgenossen müssen aus den Bedürfnissen dieser selbst hervorgehen und nicht von außen gemacht werden. Unter den liberalen Mitgliedern des kleinen Grundbesitzes giebt es intelligent Leute genug, welche eine solche Sache in die Hand zu nehmen verstehen. Sie wissen am besten, wo der Schuh des Bauern drückt; sie werden auch bei ihren Berufsgenossen Gehör finden. Wenn solche Vereine aus den Bedürfnissen des kleinen Grundbesitzerhandes herausgewachsen sind, so werden natürlich auch alle übrigen Liberalen ihnen, wenn und soweit dies gewünscht wird, mit Rath und That zur Seite stehen. Aufzuringen soll man aber solche Dinge nicht; dies würde nur Mißtrauen erzeugen.

Auch die „Germania“ spricht sich in ähnlicher Weise aus; leider begnügt sie sich damit nicht, sondern sucht noch Kapital für ihre Partei aus dieser Sache herauszuschlagen und die Liberalen zu verdrängen. Sie meint, ein solches Werk sei nicht die Sache einer politischen Partei, und darin liegt wohl etwas Wahrheit; aber sind die Vereine, welche Freiherr v. Schorlemer in Westfalen, Freiherr v. Huene in Bessarabien, eine Reihe ultramontaner Grafen und Freiherren jüngst in der Rheinprovinz gegründet haben, etwa ganz frei von politischen Tendenzen? Wenn das Centrumorgan aber den Liberalen ausdrücklich die Befähigung dazu abspricht und zwar mit der häßlichen Motivierung, das könnten mit Erfolg nur Männer, welche dem Bauernstande eine eigenartige opferwillige Liebe entgegenbringen, so ist der hiermit indirect erhobene Vorwurf des Eigennutzes ebenbürtig den böswilligen Ausfällen an die Seite zu stellen, die so oft schon gegen den Liberalismus von konservativer, speciell von agrarischer Seite gemacht worden sind. Die „Germania“ scheint hier, ebenso wie diejenigen konservativen Organe, die fortwährend in allen möglichen Variationen das Lied von der Verdrängung des Bauern- und Grundbesitzerhandes

durch den Liberalismus singen und sich als die Berufenen alleinigen Wächter von deren Wohl aufspielen, einen Leserkreis voranzufügen, der gewiß protestiren würde, wenn er wüßte, für wie unwissend man ihn hält. Wer den Gang der Gesetzgebung seit vielen Jahren kennt, der weiß auch, daß überall, wo dem Grundbesitz, namentlich dem kleineren, eine wirkliche besondere Berücksichtigung zu Theil wurde, die Liberalen dafür in erster Reihe eingetreten sind und sogar sehr oft die Initiative dazu ergriffen haben; und diejenigen, welche sich die agrarische Bewegung etwas näher angeschaut haben, werden wohl wissen, daß dieselbe durchweg, wie die neueste Agitation zum Zwecke der Gründung eines Centralbauernvereins, wie die adeligen Herren an deren Spitze zeigen, auf nichts anderes hinausläuft, als die wirklichen Bauern den Zwecken der adeligen Großgrundbesitzer dienstbar zu machen.

Wie es mit der „Uneigennützigkeit“ derjenigen, die jetzt immer den Schutz des Bauernstandes im Munde führen, ausieht, darüber kann schon — nur ein markantes Beispiel hervorzuheben — die Erinnerung an das famose Jagdpolizeigesetz ein helles Licht aufstrahlen, welches in der Session 1879/80 dem Herrenhause vorlag und durch dessen Kommission nur eine deutlichere Prägnanz erhielt. Die Tendenz dieses Gesetzes, das in nicht wegzuleugnender Weise den kleinen Grundbesitz zu Gunsten des großen auf das schwerste schädigt, wirkt ein helles, grelles Schlaglicht auf Das, was die Bauern von ihren adeligen Freunden zu erwarten haben. Das Gesetz ist zwar zunächst verschollen, aber nicht vergesen, und eine konservative Majorität würde es, vielleicht auch mit Zustimmung des Centrums, gewiß wieder aufzuwahren.

„Mit seinem gefunden Menschenverstande mitter der Bauer sofort heraus, ob man ihm helfen oder ihn ausnutzen will,“ sagt die „Germania.“ Hoffentlich behält sie hierin Recht. Und wenn sich diese Hoffnung erfüllt, wenn man in häuerlichen Kreisen sich nicht beirren läßt durch die wohlwollende Sommermeine, die jetzt die hohen Herren in herablassender Weise ihnen zeigen, wenn man den Volksekel erkennt, der durch das unschuldige Schafskleid deutlich und begehrlieh genug hervorsteht: dann werden die Wahlen ein Resultat ergeben, welches alle Pläne, die Welt zurückzuführen und den Staat nach den Interessen einer kleinen, beghehlichen Kaste einzurichten, in Nichts zerfließen, wie die Nebel vor der Sonne.

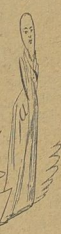
Politische Uebersicht.

Die freikonservativen Organe machen aus ihrer Bestürzung über das Verhalten des Fürstbischofs von Breslau kein Hehl, während die gouvemenentalen Blätter sich in Schweigen hüllen. Es hat sich jetzt unwiderleglich herausgestellt, daß der Versuch, durch eine Auswahl der Persönlichkeiten einen friedlichen Zustand zwischen Staat und Kirche herzustellen, notwendig scheitern muß. Besser als mit dem Fürstbischof Herzog wird es der Staat, was persönliche Friedensliebe anbelangt, niemals treffen und die ersten Acte desselben zeichneten sich in ihrem Tone durch den Ausdruck einer Loyalität aus, der auf jeden Hinter-

gedanken verzichtete. Aber es zeigt sich, was uns von vornherein nicht zweifelhaft war, daß die persönlichen Neigungen eines Kirchenfürsten nicht ausreichen, um einen Conflict hintanzuhalten. Es handelt sich um zwei Punkte, um das Verhalten gegenüber den gemischten Ehen und um dasjenige gegenüber den Staatspfarrern. Die Schwierigkeiten, welche neuerdings in Betreff der Einsegnung gemischter Ehen gemacht werden, sind immerhin ein Symptom für die augenblicklich in der katholischen Kirche herrschende Strömung, aber wir bleiben bei unserer Ansicht stehen, daß es ein Fehler wäre, wenn der Staat deswegen dem Bischof Vorstellungen machen wollte. Hier ist die Kirche auf ihrem eigensten Gebiete und ihre Selbstständigkeit muß geachtet werden. Anders verhält es sich mit der Aufforderung an die Staatspfarrer; die Form, in welcher dieselbe erfolgt ist, muß vom Staate als eine Kränkung empfunden werden. Wir haben Unbefangenheit genug, um uns in das Verlangen des Bischofs, jene nach seiner Ansicht strafwürdigen Priester von ihren Pflägen zu entfernen, hineinzudenken. Aber über die Art, wie er diesem Wunsche näher kommen wollte, mußte er mit sich reden zu lassen. Er hat an die Staatspfarrer einen Brief geschrieben, der so gehalten ist, als glaubte er, daß diese Männer sich so ganz ohne Weiteres an ihre Stelle gesetzt hätten, während er doch sehr wohl wußte, daß sie unter Mitwirkung des Staates dorthin gesetzt seien. Er behandelt den Staat, der hinter diesen Priester steht, einfach als Luft, und das ist eine der schwersten Formen der Beleidigung. Der Bischof geht von der Annahme aus, daß der Staat kein Recht gehabt habe, jene Männer an diese Stelle zu setzen und wir wollen ihm auf diesen Standpunkt folgen. Es ist hergebracht und notwendig, daß der Bürger eines Staates, der sich durch einen Act der Staatshoheit gekränkt fühlt, sich nicht sofort selbst Recht verschafft, sondern zunächst den Versuch macht, durch Anrufung der competenten Instanz sein Recht zu erlangen. Wollte der Fürstbischof den Weg der Verständigung mit dem Staate in aufrichtiger Weise betreten, so konnte ihn Nichts von der Verpflichtung entbinden, sich zunächst an die Staatsregierung mit einer Eingabe zu wenden. Er mußte darlegen, daß die Staatspfarrer nach den Anordnungen der Kirche sich mit Unrecht an ihrer Stelle befänden und daß ein Weg sich finden müsse, dieselben daraus zu entfernen. Da sie mit Hälfte des Staates an ihre Stelle gekommen seien, so bitte er, einen Weg zu vereinbaren, um dem eingetretenen Uebelstande abzuhelfen. Daß der Fürstbischof diesen Weg verschmäht hat, ist eine Provocation und wir sind sehr begierig zu erfahren, in welcher Weise der Staat auf dieselbe antworten wird.

In Holland ist die Ministerkrise, welche schon vor Monaten durch die Verwerfung des französisch-niederländischen Handelsvertrags seitens der Kammer eintrat, noch immer nicht gelöst. Der König berief, als er von seiner Badereise nach dem Haag zurückgekehrt war, den früheren Minister des Waterstaat, des Handels und der Industrie, Taf van Borckee, und forderte ihn auf, die Reubildung des Cabinets zu übernehmen. Taf war in der Kammer der Führer der Opposition gegen den Handelsvertrag mit Frankreich

Er sieht weniger auf sich von ihm unter normal fand und die der Verhältnisse trocken. ... sagte ein Berichterstatter ... ich fürchte noch einmal den!



prin

Nummer: ...



gewesen und legte nun dem Könige ein ziemlich radikales Programm vor. Da der König sich weigerte, dieses Programm anzunehmen, so lehnte der Kaiser den Auftrag zur Cabinetsbildung ab und man erwartet jetzt, daß das Ministerium von Lynden, welches sich, abgesehen von dem Handelsvertrag, in vollständigem Einvernehmen mit der gemäßigten Majorität der Kammer befand, sich zur Fortführung der Geschäfte bewegen lasse.

Ueber die am Donnerstag stattgehabte Sitzung der **Conférence** wird aus Konstantinopel telegraphisch gemeldet: Die heute zu dem Antrag Italiens bezüglich des Suezkanals von Lord Dufferin gemachten Vorbehalte beziehen sich auf die Aktionsfreiheit Englands für die gegenwärtigen militärischen Operationen und darauf, daß die Befürchtungen des italienischen Antrags mit dem Ende der gegenwärtigen anarchischen Situation in Aegypten gleichfalls aufhören und daß der italienische Antrag keine Macht werde verhindern können, im Falle der Nothwendigkeit Ausschiffungen von Truppenmannschaften vorzunehmen. Der französische Vorschlag behielt sich wegen mangelnder Instruktionen die Abgabe seiner Erklärung auf den italienischen Antrag vor. Said Pascha kündigte für heute den Abgang der türkischen Expeditionstruppen an und erwiderte auf eine Bemerkung Lord Dufferins, die türkischen Truppen würden in Aegypten einziehen, wenn Derwisch auf der Seite der türkischen Expedition angekommen sein. Der russische Geschäftsträger Dnou wünschte Aufklärungen über die Landung englischer Truppen in Suez, Lord Dufferin erwiderte, die Landung sei von dem Admiral Seymour zum Schutze der Stadt angeordnet worden und thue dem Charakter des Kanals seinerlei Eintrag.

Das **englische** Oberhaus hat am Donnerstag die **Pastrückstaatsbill** nach den letzten Anträgen des Unterhauses definitiv genehmigt. Damit ist der Conflict in der erwarteten Weise glücklich beseitigt. Vor der Abstimmung gab Lord Salisbury eine Erklärung ab, die sich im Prinzip als ein Beharren auf dem früheren Standpunkte, thatsächlich aber als eine Preisgabe desselben charakterisirte. Der Führer der Opposition mußte constatiren, daß die Mehrheit seiner Partei sich gegen die von ihm gewünschte Verwerfung der Bill entschieden habe. Die so stolz und pomphaft angeführte Motion gegen das Cabinet Gladstone ist also, Dank der klugen Nachgiebigkeit des Letzteren, kläglich gescheitert. Lord Salisbury ist von seiner Partei im Stich gelassen worden und die Nachricht mehrerer Londoner Blätter, er beabsichtige, die Führerschaft der Torypartei im Oberhause niederzulegen, klingt unter solchen Umständen nicht ganz unwahrscheinlich.

Die Verständigung zwischen **England** und der **Pforte** ist noch immer nicht perfect. Nachdem die Proclamationsfrage glücklich gelöst ist, verursacht die Frage der **Militärconvention** eine neue Störung. Eine aus Konstantinopel eingegangene Meldung besagt: „In Bezug auf den Abschluß der englisch-türkischen Militärconvention verlautet, daß die Pforte gegen das Verlangen, ihre Truppen unter englischen Oberbefehl zu stellen, noch immer Einwendungen erhebt.“ Bisher hat noch nichts Authentisches darüber verlautet, daß England wirklich dieses für die Pforte sehr harte Verlangen gestellt hat, was doch die obige Meldung voraussetzen scheint. Auch nach einer der Köln. Ztg. zugehenden Mittheilung macht die Frage des Oberbefehls Schwierigkeiten. Dadurch darf man sich jedoch nicht in der Zuversicht irre machen lassen, daß die Verhandlungen dennoch einen betriebigen Abschluß finden werden. „Das lange Hinziehen derselben hat für diejenigen, die mit dem orientalischen Wesen bekannt sind, nichts Ueberaschendes, noch weniger Beunruhigendes.“ schreibt der Berliner Gewährsmann der Köln. Ztg. — Der Vertrag der **Conférence** dürfte jetzt um so nächsten Monats in sein Palais in Berlin über eintreten können, als nunmehr auch England dem Antrage bezüglich des **Suezkanals**, wenn auch unter Vorbehalten für den Fall der **force majeure**, beigetreten ist. Daß mit dem fraglichen Project den vorwiegenden Interessen Englands

durchaus nicht zu nahe getreten werden soll, bedarf nun auch eine inspirirte Notiz der Kreuzzeitung, indem sie die sehr begrenzte Bedeutung des Antrages folgendermaßen präcisiert: „Die Angelegenheit des factischen Schutzes der Schiffsfahrt im Suez canal dürfte, da es sich wohl um ein Zusammenwirken, daß eben thatsächlich den Canal passierende Schiffe gegen etwaige Gefahren geschützt werden, nicht aber um corporative Maßnahmen handelt, kaum mehr irgend welche Schwierigkeiten bieten.“

### Deutschland.

— (S. Maj. der Kaiser) ist am Freitag Vormittag nach etwa siebenwöchentlicher Abwesenheit im allerbesten Wohlfsein wieder in die Heimath zurückgekehrt. Vormittags 8 1/2 Uhr traf derselbe mit den Herren des Gefolges auf dem festlich geschmückten Bahnhofe zu Großbeeren ein. Das Stationsgebäude sowie die beiden Seitenflügel hatten reichen Fahnen- und Girlandenschmuck angelegt. Ebenso waren der Eingang und Ausgange zum kaiserlichen Salonzimmern mit Blumenquirlen decorirt. Zur Empfangsbegrüßung hatten sich der Landrath des Seltower Kreises, Prinz Handberg, und der Dispositions- sowie der Generalleutnant à la suite Fürst Anton Radziwill und der Flügeladjutant v. Wessing nach Schloß Babelsberg, woselbst die Kaiserin und die zur Zeit in Potsdam wohnenden Mitglieder der königlichen Familie sich vorher zu ihrer Begrüßung versammelt hatten. Soweit bis jetzt bestimmt, werden beide Majestäten bis zu ihrer Abreise zu den Manövern in Schleien und Sachsen gemeinsam auf Babelsberg residiren und nach der Rückkehr von dort dann vorläufig ausschließlich wieder ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Baden-Baden folgen.

— (Kaiserlicher Erlaß.) Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgendes: „Die Durchsicht des Mir unterm 13. v. M. eingereichten Berichtes über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Jahre 1879—1881 hat Mein lebhaftes Interesse erregt. Ich habe mit voller Befriedigung die bedeutenden Fortschritte verfolgt, welche in allen Zweigen dieser umfassenden Verwaltung sowohl durch Ausdehnung ihrer Thätigkeit im Inlande und durch erleichternde Verbindungen im Auslande, wie durch innere Vervollkommnung des Betriebes erreicht sind. Meine Aufmerksamkeit hat vornehmlich das erfolgreiche Streben erregt, dem stets wachsenden Verkehrsbedürfnisse des Publikums auf diesen Gebieten mit einer durch Erfahrung gereiften Einsicht, durch fortgehende Ergänzung der Organisation und Anwendung zweckentsprechender Mittel unter alsbaldiger Benutzung technischer Verbesserungen gerecht zu werden; mit den sachlichen Resultaten haben die finanziellen Ergebnisse erfreulich Schritt gehalten. Eine besondere Freude hat es Mir bereitet, daß die Verwaltung auch der geistigen Ausbildung und der Förderung der wirtschaftlichen Lage des zahlreichen Personals unausgesetzte Sorge widmet. Ich kann es Mir nicht versagen, allen beteiligten Beamten, durch deren umsichtige Leitung wie treue Pflichterfüllung diese Resultate gewonnen sind, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Bad Gastein, 4. August 1882. Wilhelm.“

An den Reichskanzler.“ — (Prinz Carl) wird nun nicht, wie beabsichtigt war, nach Schloß Wilhelmshöhe übersiedeln, sondern Ende dieses, spätestens Anfangs nächsten Monats in sein Palais in Berlin überführt werden, da Prof. v. Langenbeck sowie die übrigen behandelnden Aerzte ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß der Transport ohne Nachtheil für den Prinzen bewerkstelligt werden kann. — (Der König von Griechenland) traf

am Freitag früh incognito zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin ein und nahm im Hotel du Nord Wohnung.

— (Von der Marine.) Die gedachte Korvette „Greifenau“ und der Aviso „Zieten“ werden zur Entsendung nach dem Mittelmeer in Dienst gestellt. Zum Commandanten des „Greifenau“ ist Freiherr v. d. Glez, zum Commandanten des „Zieten“ Capitän Barandon ernannt worden. Das Kanonenboot „Geylow“ erhielt Befehl, sich zu demselben Zwecke auszurufen.

— (Der häufigst genannte unter den schlesischen Staatsparren.) Herr Sterba in Leschnitz hat dem Fürstbischhof eine gebarnische Antwort gegeben. Er fordere näheren Aufschluß über das Schreiben an den Kirchengewaltigen, welches ihn im Genuße seines Pfarrbenefiziums beeinträchtigt. Wenn ihm binnen Monatsfrist eine nähere Aufklärung nicht zugehe, also von Seite des Fürstbischhofs nicht mehr ein Irrthum, sondern eine Anmaßung vorliege, werde er die Angelegenheit dem kirchlichen Gerichtshofe unterbreiten. Ob Herr Sterba, indem er diese Antwort erließ, wohl informiert war, muß der Erlösz zeigen.

### Provinz und Umgegend.

† In Gera erhängte sich am 9. d. ein im Kasernenarrestlokal befindlicher Soldat. Derselbe war Tags vorher während der Zeit des Schießens als Wadeposten ausgestellt und hatte sich dabei eines unethischen Attentats auf ein 11 jähriges Mädchen schuldig gemacht.

† Aus Stadt-Sulza schreibt man dem „Apold. Tgbl.“ unterm 8. d.: Heute nachmittag gegen 5 Uhr wurde unser Bürgermeister, Herr v. Räte, in seiner Wohnung überfallen und derartig geschlagen, daß ärztliche Hilfe requirirt werden mußte. Die Attentäter, ein Gerichts-vollziehungsbeamter aus Jena und ein Steamswirker aus Sulza, wurden eingestekt. Wie verlautet, liegt ein Nachsatz vor.

† Aus Belgern schreibt man der M.-Ztg. Die Dampfschiffahrt und die Schiffmühlen auf der Elbe gerathen immer stärker in Collision mit einander. Die Zahl und die Größe der Dampfer, beziehungsweise der Schlepper und der Schlepplfähne hat sich während der Jahre 1881/1882 zu einer ungeahnten Höhe gehiegt; aber in demselben Grade finden sich dadurch die noch vorhandenen Schiffmühlen beeinträchtigt. Es haben sich deshalb im Laufe des Juli d. J. fünfzehn Schiffmüller mit sechzehn Schiffmühlen auf der Strecke von Mühlberg resp. von der sächsischen Grenze bis zum Dorfe Klöden unterhalb Pirschitz unter dem Beistande eines Rechtsanwaltes zu einer Vorstellung an die k. Elbflotillenverwaltung in Magdeburg vereinigt. Sie beschwerten sich in derselben über die zunehmende Störung ihres Gewerbes, welche namentlich darin bestehe, daß der durch die Kaddampfer hervorgerufene, oft durch Wind und Sturm gesteigerte Wellenschlag das Mahlen nahezu oder ganz unmöglich mache, das Ab- und Zufahren ihrer Röhne, so wie das Leben ihrer darauf befindlichen Personen in mehr oder weniger große Gefahr bringe. Die Bemannung auf den Dampfern wie auf den geschleppten Röhnen, so fügten sie hinzu, sei zu schwach, um die Fahrzeuge, namentlich bei widrigem Winde, in der gehörigen Entfernung von den Mühlen zu halten.

† Durch die nunmehr zum Abschluß gelangte Untersuchung über den Einsturz des im Bau begriffenen Kirchthurms in Langenlupsdorf ist leider festgestellt worden, daß dieses schwere Unglück eine Folge von bautechnischen Fehlern resp. Unterlassungssünden ist. Als Ursache des Einsturzes geben die Gutachten der Sachverständigen Folgendes an: 1) Es ist zu magerer Kalkmörtel verwendet worden, bestehend aus einem Theile Kalk und fünf Theilen Sand. Dieser Mörtel hat so gut wie gar nicht gebunden. 2) Der Verband war ein zu mangelhafter, denn unter den 640 Stück Granitblendern befanden sich nur etwa 30 Binder, welche eine Länge von 40 cm haben, also auf 20 Steine nur ein Binder. Die innere Ziegelverblendung, welche an dem stehen gebliebenen

Mauerwerke nach vorhanden ist, war zum größten Theile nur einen halben Stein stark, und ist in der Weise ausgeführt, daß auf 2, minutirt auch 3 Raiser ein Strecker folgte. Das Mauerwerk zwischen der äußeren und inneren Verbrennung bestand aus größeren, aber auch vielen kleinen Felssteinen und Ziegelbrocken.

In Düben soll am Freitag Abend der Pulverturm in die Luft geschoßen sein, wobei der Posten getödtet und bedeutender Schaden angerichtet wurde.

Ueber den jüngsten Unfall im hiesigen Neuen Stadttheater zu Leipzig werden gegenwärtig gerichtliche Erörterungen angeestellt. Der Zimmerpöbel Diebe, welcher die Herstellung des Baugerüstes zu leiten hatte, ist bereits gefänglich eingezogen und weiter wird festgesetzt werden, ob und in wie weit etwa eine Verschüftung der haulten Herstellungen stattgefunden hat oder hätte stattfinden sollen, event. ob auch der hiesigen Leiter der von der Berliner Firma auszuführenden Arbeiten bei Herstellung des neuen Vorhanges eine Verantwortlichkeit trifft.

**Lokalnachrichten.**

Merseburg, den 13. August 1882.

Dieser Tage sind die Vorbereitungen zur Vermeidung der Bahntrecke Merseburg-Mücheln in Angriff genommen worden. Anscheinend projectirt man augenblicklich die Mitbenutzung des jetzigen Bahntrammes bis zur Teichstraße und die Abweigung der Müchelnschen Linie dicht hinter den Tunnel daselbst, von wo an dieselbe auf einem am Rande des Gerhartsdorfs entlang führenden Damme ihre Fortsetzung finden dürfte. Der Plan würde somit die Bahn eine ziemlich bedeutende Strecke auf eigenem Terrain herstellen und dadurch die Kosten erheblich verringern.

Der Handelskämmerer E. stürzte am Mittwoch beim Abtasten von einem Birnbaum und brach hierbei einen Arm.

Auf gestrigen Wochenmarke waren zum ersten Male größere Partien Gurken zugeführt, und ging der Preis unter der Einwirkung des vermehrten Angebots auf 1,50 bis 1,60 Mark pro Schock herunter.

Als ein Beweis großer Fruchtbarkeit wurde uns gestern von Hrn. Dekanomon W. hier ein Kartoffelstock vorgelegt, der mit 13 größeren und 2 kleineren Kartoffeln besetzt war.

Durch ein Mitglied der hiesigen Landgenossendarmerie wurde vorgestern der seit etwa vierzehn Tagen von hier nach Rössen übergestellte „Versicherungsinspector“ S. schalig festgenommen und in fester Gewahrsam gebracht. Derselbe hat sich ungefähr ein halbes Jahr hier aufgehalten und während dieser Zeit lediglich von dem Ertrage seiner Schwindelkünste gelebt. Wie wir erfahren, gehört Z. der zweiten Klasse des Soldatenstandes an und hat schon ein sehr umfangreiches Sündenregister auf dem Kerbholz. Hoffentlich ist mit dieser Festnahme unsere Stadt und Umgegend für immer von einem Subject befreit, dessen ganzes Studium darauf hinausging, auf Kosten Anderer auf möglichst großem Fuße zu leben und das Vertrauen seiner Mitmenschen in der größtmöglichen Weise zu mißbrauchen.

(Eingefandt.) Die am 17. August stattfindende zweite Lehrerversammlung in Weiskensfeld, dem Bildungsorte einer namhaften Anzahl von Lehrern unserer enger und weiten Vaterlandes, ruft die Erinnerung an die Directoren des dortigen Seminars wach, deren Namen und Wirkungszeit hiernit folgen: 1) Director Hansi — vom 1801 bis 1822; 2) Dr. Wilhelm Harnisch — vom 14. October 1822 bis zu Ende Juli 1842; 3) Friedrich August Eduard Hennice — vom 15. December 1842 bis zum März 1852; 4) Bernhard Leopold Friedrich Ludwig Woppe — vom 1. September 1852 bis zum Mai 1856; 5) Karl Otto Kretschel — vom 1. December 1856 bis zum April 1866; 6) August Joseph Martin Schorn — vom 15. Juli 1867 bis zum 11. September 1873 — seinem Todestage; 7) Maximilian Franz Bethge vom 1. Januar 1874 ab.

**Merseburger Erinnerungen.**

Am 15. August 1842 schenkte Kaiser Heinrich III. dem Stifte Merseburg einen großen Theil des Dorfes Spergau

Aus den Briefen Quersult und Merseburg. Am Mittwoch gelang es dem Forstassessor Tempelhahn in Oberthau, im dortigen Fortreviere zwei Wilderer, aus Halle gebürtig, festzunehmen.

Am letzten Dienstag hielt Herr Pastor Hilpert in Nieder-Globican, seiner neuen Gemeinde, seinen feierlichen Einzug.

**Drittes Deutsches Sängerbundesfest in Hamburg.**

Zu Ehren des Sängerbundesfestes hat sich Hamburg, wie unterm 10. d. berichtet wird, auf das Festliche geschmückt. Von früh morgens an fand am Donnerstag der Empfang der aus allen Himmelsrichtungen eintreffenden Sänger statt. Unter Musikbegleitung wurden dieselben nach der Marienbaler Bierhalle geleitet, wo auf städtische Kosten eine Erfrischung gereicht wurde. Schulknaben führten sodann von hier aus die Festgäste nach ihren Quartieren. Der Sängerbund an der Saale ist in einer überaus stattlichen Zahl von Vertretern erschienen. Es nehmen an dem Feste theil: aus Halle die Gesangsvereine Melodia, Nörthe, Volks-Liedertafel, Handwerker-Melodie-Liedertafel, Männerchor, Männergesangsverein, Städtische Liedertafel; aus Leipzig Zollernbund und Sängerkreis; aus Magdeburg Wehrlich'scher Männergesangsverein; aus Merseburg der Bürgergesangsverein, der Bürgererschügen-Gesangsverein und die Sufmann'sche Liedertafel; aus Naumburg die Claudius-Liedertafel; aus Scheffau die Männergesangsverein; aus Weiskensfeld die Liedertafel; aus Zörbig die Liedertafel. Gegen Abend wurden in langem Zuge die Fahnen nach der Festhalle gebracht, wo alsbald der Commers begann. Senator Schamer hielt hier die offizielle Begrüßungsrede; Director Kummel, einer der Hauptleiter der Vorbereitungen zum Feste, überreichte sodann unter entsprechender Ansprache ein prachtvolles Fahnenband für das Bundesbanner im Namen der Hamburger Damen, denen Notar Ditto aus München ein dankbares Gedicht widmete. Der weitere Verlauf des Abends gestaltete sich unter Solovorträgen einzelner Vereine zu einem äußerst amüsanten, so daß Festernacht längst vorüber war, als die letzten Festgäste ihre Ruhestätten aufsuchten.

**Vermischtes.**

(Der Kaiser) hat zur Verringerung der Bedrängnis, in welche die Bewohner der schlesischen Kreise Landsberg und Strychberg in jüngster Zeit durch Wasser-noth gerathen sind, 3000 M. als Unterstützung gelendet. (Ertunten.) Bei dem bestigen Sturme am Sonnabend wollte die vier Köpfe starke Familie Felgner aus Niebisch mittels eines Handlades über die Elbe fahren, um direct nach Hauje zu gelangen. Als sie inmitten des Flußes waren, schlug eine Welle festig an das kleine Fahrzeug und brachte dieses so aus dem Gleichgewicht, daß die Insassen herausstürzten und ihren Tod im Wasser fanden.

(Durch Electricität getödtet.) Am 6. d. Abend verjuchten bei Gelegenheit eines Festes in dem Tuilleriesgarten zu Paris in dem Augenblicke, wo die ersten Schüsse des Feuerwerks fielen, zwei junge Leute, deren Graben zu überlegen, welcher von der Seite des Concordienplatzes die Tuilleriesmauer flantirt. Dabei verüßten sie die dort liegenden Zeitungsdrähte der elektrischen Lampen des Platzes. Sofort wurden sie heftig zurückgeworfen und zur Erde geschleudert. Die Wenge, welche ihrem Vorhaben zuleute, begleitete diesen Miß-erfolg mit Achzen; als die beiden Unglücklichen jedoch regellos liegen blieben, eilte man hinzu und fand den Eivilisten todt, während der Soldat noch athmete. Jedoch auch dieser gab trotz aller Bemühungen nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

(Sechs Personen vergiftet.) Am Donner-tag wollte in Roszwina a. d. Elbe die Frau des Landwirts Körber, da es ihr behufs Zubereitung des Mittagessens zufällig an einer kleinen Quantität Mehl fehlte, aus dem Schranke ihrer Mutter ihren Bedarf decken. Die Mutter machte sie ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie nicht eine falsche Döle, in welcher sich nicht Mehl Arentil befinde, nehmen solle. Trogdem verzess sich Frau Körber und nahm anstatt des Mehlens Ehlössel voll Arentil und mischte ihn unter die Speise. Troß des sondersbaren Begehmds aßen sämtliche Familienmitglieder, mit Ausnahme eines zwölf-jährigen Knaben, der abwesend war, davon. Die Folgen waren schreckliche, denn nach furchtbaren Schmerzen und Leiden starben der Landwirth, seine Frau, drei Kinder

und ein zum Besuch anwesender Cousin. Nur der Knabe und dessen Großmutter blieben leben.

(Chejubiläums-Medaille.) Wie die „Gem.-Ztg. für Maß-Lothringen“ meldet, hat der Kaiser eine Chejubiläums-Medaille gestiftet. Diese wird aus Anlaß der goldenen oder diamantenen Hochzeit an würdige Jubelpaare verliehen, die einer Unterstüzung nicht bedürfen. Die Medaille ist von Silber, etwas größer und stärker wie ein Fünfmarsstück und trägt in prachtvoller Prägung auf der einen Seite die Bildnisse des Kaisers und auf der andern Seite eine zur Feier passende Inschrift. Anträge auf Verleihung dieser Medaille können aber dem Kaiser nur vor dem Tage der goldenen bezw. diamantenen Hochzeitfeier vorgelegt werden. Andere Geschenke an Jubelpaare, abgesehen von Gelunterstützungen an solche, die derselben bedürftig sind, werden nicht mehr gewährt.

(Auf dem Hospiz des großen St. Bern-hard) herrschte am 27. Juli eine Kälte von 25 Grad Celsius. Der Berg war in eine weiße hart gefrorene Schneedecke gehüllt, kurz, so schreibe man von dort, man glaubte sich mitten im härtesten Winter zu befinden.

(Ueber die zunehmende Unzufriedenheit der Pariser Straßler) werden wieder einmal lebhaftest Klagen laut; und in Wahrheit kommt der Frechheit der Bagabonden, die Paris wie eine eroberte Stadt behandelnd, nur die Unentschlossenheit und Gleichgültigkeit der Polizei gleich. Tagtäglich kommen Raubausfälle in den belebtesten Straßen vor. Bei hellem Tage wurde ein betagter Rentier in einer der beleuchteten Alleen des Boulevard des Capucines niedergeschlagen und ausgeplündert. Im „Eve-nement“ beklagt sich ein wohl belesener Kaufmann darüber, daß er im Faubourg Saint-Denis aus Größt-lächte mißhandelt und beraubt worden sei (am 11 Uhr Abends) und daß die Polizei-Agenten, denen er die An-reiße noch zeigen konnte; dieselben ganz unbefähigt stehen, im Gegentheil ihn, den Wunden, mit Worten überhäufend. Zu ihrer Entschuldigüng führt die Polizei an, daß sie nichts mehr ausrichten kann. Und freilich ist es ihr begehrt, daß sie einen Kerl zu ver-paßten suchte, der um 3 Uhr Nachmittags in der Rue Saint-Martin, im Herzen der Stadt, einen Vorüber-gehenden niederschlug und seiner Uhr zu berauben suchte, und daß es ihr dabei die größte Mühe kostete, den Strolch dingfest zu machen. Denn eine ganze Schaar von Jubalthern drängte sich heran, um ihren Kameraden zu befreien, und vom Publikum leistete Niemand den Stadtsergeanten Hilfe. Man beachtigtigt jetzt, um den immer lauter werdenden Klagen abzuhelfen, eine beträchtliche Verstärkung der städtischen Polizeimacht. Die Zahl der Sicherheitsbeamten auf den Straßen, welche gegenwärtig 5361 betragt, soll um 25000 Köpfe vermehret und durch eine anderweitige Einteilung der Polizeireviere soll auch in den Außenbezirken der Stadt für größere Sicherheit geforgt werden.

(Kindliche Anschauung.) Ein kleines Mädchen spielt mit einem Gasballon, den es an einem Faden bald steigen läßt, bald wieder anzieht. Wöglich nähert es sich seiner Mutter und sagt: „Mama, hast Du mir nicht schon gesagt, daß mein Bruder Engel im Himmel bei den Engeln ist?“ — „Ja mein Kind.“ — Das kleine Mädchen überlegt einen Augenblick, dann läßt es den Faden, an dem der Ballon befestigt ist, los: „Er wird zum Himmel aufsteigen“, meint es mit zufriedener Miene, „und mein Brüderchen wird damit spielen.“

**Volkswirthschaftliches.**

8. August. Ein neuer Feind der Nahrungs-mittel der Menschheit ist auf einem Kororschiff im hiesigen Hafen entdeckt worden. Das Korn ist in Südrundland gemachsen und wurde in Rotterdam aus zwei Lagern ins Schiff geladen. Die Schiffsinhaber ver-pöhrte bereits bald, nachdem die Frucht eingekommen, ein eigenthümliches Jucken, das sich rasch steigerte. Man stellte eine Untersuchung an und konnte nur mit scharfem Auge winzig kleine Zierchen wahrnehmen, mit dem bewaffneten Auge gewahrte man aber Milliarden milben-artiger Thierchen, der Roggen schien förmlich zu leben. Mehrere Autoritäten auf naturwissenschaftlichem Gebiete, welche man von Seiten der städtischen Verwaltung zu Rathe zog, standen bei diesen mikroskopischen Thierchen vor einem Räthsel, das sie nicht zu lösen vermochten. Da die Vieblausschmiffion zur Zeit in Keuenhof verlammet ist, beschloß man, sich auf diese zu wenden und ihr eine Probe zur Untersuchung zu übermitteln. Außerdem wurde streng angeordnet, daß das Schiff nicht entladen werde.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 12. August 1882.  
Weizen 1000 Kilo, fest, 217—230 M., erguflite Baare bis 240 M. bez.  
Roggen 1000 Kilo, neuer 166—174 M.  
Gerste 1000 Kilo, Vamb-165 M., Spezialer-185 M.  
Gerstenaal 50 Kilo, 14,60—15,00 M. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 166—172 M.  
Kam mel 50 Kilo, 25 M.  
Hais fester, 1000 Kilo 250—235 M.  
Hais 50 Kilo, 30.—M. bez.  
Malksteme 50 Kilo, fremde 5,25 M., hiesige 5,50 M.  
Futtermehl 50 Kilo, 8.—M. bez.  
Kleie, Roggen 50 Kilo, 5,90—6,00 M. bez., Weizen-schaale M. 5,40—5,50 bez., Weizenrieselsle 5,50 M.  
Halle, 12. Aug. Ganges Roggenstroß von 22,00—25 M. 1200 Pfund. Malschinstroß von 18—21 pr. 1200 Pfund. Hiesiges Heu, altes 5,50— pr. Ctr. Hiesiges Heu, neues 4 M. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 3—4,00 pr. Ctr.

Leipzig, 12. August 1882.  
 Weizen netto loco hiesiger 240—243 Mk. bez.  
 Roggen netto loco hiesiger 175—182 Mk. bez.  
 Gerste netto loco 115—130 Mk. bez.  
 Hafer netto loco hiesiger 155—162 Mk. bez.  
 Kübel netto loco 59.00 Mk. bez., pr. Aug.-Sept. 59.00  
 Mk. S., pr. Sept.-Oct. 59 Mk. S., pr. 100 Kilo.  
 Spiritus per 10000 Liter Broc. ohne Fab. loc. 58.00 Mk. bez.

### Lotterie.

Berlin, 11. August. Bei der heute angefangenen  
 Ziehung der 4. Klasse 166. königlich-preussischer Klassen-  
 lotterien fielen:  
 2 Gewinne von 30000 Mk. auf Nr. 57722 91331.  
 38 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 15745 72068.  
 38 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 536 1644 1781  
 10589 12180 14837 15998 17011 25518 32287 34637  
 42089 42044 42163 46519 47790 48548 48729 49058  
 49222 52607 58904 60133 62683 63379 64120 69203  
 69653 70516 73469 76235 77276 77786 81482 84837  
 85974 89568 92157.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech.  
 Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	11/8, Abds, 8 Uhr.	12/8 Mrgs, 8 Uhr.
Barometer Millim.	760,0	760,0
Therm. Celsius	+ 17,5	+ 14,0
Rel. Feuchtigkeit	88,9	84,1
Bewölkung	5	0
Wind	NW.	NW.
Stärke	2.	2

Der Dunstdruck erhöht sich von 7,65 auf 8,12.  
 Therm. Minima + 11,2.  
 Niederschläge 0,0.

### Anzeigen.

**Bekanntmachung.** Indem wir den Quartiergebern  
 der hiesigen Garnison hierdurch bekannt machen, daß die  
 zu den Herbstübungen am 10. d. M. ausgerückten drei  
 Escadrons am 23. September cr. wieder zurückkehren  
 und in ihre Quartiere einrücken werden, fordern wir  
 dieselben hierdurch auf, die Quartiere und Pferdeställe,  
 sowie die Utensilien gehörig reinigend und vorchriftsmäßig  
 in Stand setzen zu lassen.  
 Vor dem Eintreffen der Garnison werden die Quar-  
 tiere etc. beichtigt werden. Diejenigen, welche dabei als  
 nicht gehörig in Stand gesetzt befunden werden, können  
 mit Einquartierung nicht wieder belegt werden und haben  
 die betreffenden Quartiergeber die ihnen dadurch er-  
 wachenden Nachteile sich selbst beizumessen.  
 Merseburg, den 10. August 1882.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Stadtverordneten-Sitzung  
 findet nicht Montag den 14. d. sondern  
**Mittwoch den 16. d. M., abends 6 Uhr,**  
 statt.  
 Merseburg, den 12. August 1882.  
 Der Vorsitzende der Stadtverordneten.  
 Arleg.

**Biscuit-Kartoffeln**  
 verkauft die Oekonomie gr. Ritterstraße 22.  
 Ein paar Schweine, für Restau-  
 rateute passend, sind zu verkaufen  
 Unteraltenburg 42.  
 Ein Logis ist sofort oder 1. Oktober zu beziehen  
 Preußerstraße 18.

Eine Wohnung, 3 bis 4 Stuben, Kammern und Zu-  
 behör, wird zum 1. October d. J. zu mieten gesucht.  
 Offerten unter A. H. nimmt Herr H. Biese entgegen.  
 Ein Logis im Preise von 24 Thlr. ist zu vermieten.  
 Zu ers. in der Exped. d. Bl.

**Rohrstühle**  
 werden gut gefestigt von dem blinden Sohn des  
 Korbmachermesters  
**S. Möbius, Saalstraße 3.**

**Eis-Verkauf**  
 zu billigsten Preisen bei  
**G. Schönberger.**

**Wanzenintktur**  
 vertilgt sofort Wanzen mit Brut. a Fl. 50 Pf. Er-  
 folg garantirt. Niederlage bei  
**R. Bergmann.**

Zum Aufputzen der Möbel und Tapezierarbeiten  
 empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen  
**Carl Lintzel, Liefer Keller 3.**

**Fertige Sophas** von 12 1/2 Thlr. an bei  
**Ltto Bernhardt.**

## Achtung.

Bei mir werden Kauf- und andere Verträge, Testamente, Klagen, Klassen-  
 feiner-Declamationen, überhaupt schriftliche Arbeiten aller Art angefertigt.  
 Ich vermittele Kauf-, Geldgeschäfte und Vergleiche und habe stets Kapi-  
 talien jeder Höhe gegen 4 1/2 Prozent für gute Hypotheken bereit.  
 Mein Bureau ist täglich, auch an Sonn- und Festtagen für Jedermann  
 offen und bin ich auch zur Abhaltung von Auctionen bereit.  
 Merseburg, Breitestraße 13.

**R. Pauly,**  
 Actuar a. D. und gter. Taxator.

**Neue ger. Heringe**  
 C. L. Zimmermann.  
 Die Buchhandlung von P. Steffenhagen empfiehlt  
 sich zur prompten und exacten Lieferung von  
**Büchern, Zeitschriften u. Musikalien**  
 und gewährt dieselbe bei Barzahlung auf Bücher 10  
 pCt., auf Musikalien 25 pCt. Rabatt.  
 Von ärztlichen Autoritäten empfohlen!

**Dr. Spranger'sches Magen-Bitter**  
 bringt sofort Binderung bei Migraine, Magenkrampf,  
 Uebelkeit, Kopfschmerzen, Leibschmerzen, Verschleimung,  
 Magenrücken, Magen Säure, überhaupt allen Magen- und  
 Unterleibsliebenden. Ertröhelt bei Kindern, Würmer  
 und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoids, Hart-  
 leibigkeit vorzüglich. Wirkt schnell u. schmerzlos offenen  
 Leib. Wirkt vorbeugend gegen alle Krankheiten und  
 schützt vor Aufregungen. Bei belegter Zunge den Appetit  
 sofort wieder herstellend. — Man veruche mit einer  
 Beningkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen  
 Wirkung dieses Hausmittels. Zu haben bei Herrn C.  
 Gerfusch in Merseburg. Preis a Fl. 60 Pf.

**Die Kohlenhandlung von**  
**Max Thiele,**  
 Hofmarkt Nr. 12,  
 empfiehlt **Preßkohlensteine**, aus Meuselwitzer  
 Kohle gepreßt, von vorzüglichster Heizkraft,  
**Lucenauer Briquettes**  
 und **prima böhmische Stückkohle**  
 zu den billigsten Sommerpreisen.

**Technicum Mittwelta,**  
 (Sachsen) — Höhere Fachschule  
 für Maschinen-Ingenieur- und  
 Werkmeister, Vorantritt frei,  
 Aufnahmen: Mitte April u. October

**G. Schleussing's**  
**Möbeltransport-Geschäft,**  
 Leipzig, Sophienstr. 15,  
 empfiehlt sich zur Ausführung von Möbeltransporten  
 von und nach allen Stationen des In- und Auslandes  
 mittelst großer verriegelbarer Möbelwagen der Eisen-  
 bahn ohne Umladung von Haus zu Haus unter Gar-  
 rantie der guten Ablieferung incl. Verpackung von  
 Glas, Porzellan, Spiegeln u. s. w. Vertreten an  
 allen Hauptplätzen. (H. 36968.)  
 Prompte Bedienung! Solide Preise!

**Cacao**  
 van Houten & Zoon in Weesp  
 empfiehlt  
**C. L. Zimmermann.**  
**Nr. 4. Oelgrube Nr. 4.**  
 Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein  
 Geschäft von Neumarkt nach Oelgrube (nahe am Markt)  
 verlegt habe.

**Th. Raap,**  
 Bucher und Hand Schuhmachermstr.  
 Auch empfehle mein Lager von Leder- und Samburger  
 Engländerbüchern, Reitbögen, Handtaschen in  
 Wild, Glace, Buckskin u. Wörn in allen Farben, Hosen-  
 trägern, gestiftet, von Leder, Gummi und Gurt, Ge-  
 radehalten, Lederkuffeln, Korbtaschen von Leder,  
 gut gefüttert, Ainderbüchsen von Leder, Bruhban-  
 dagen, doppelt u. einfach, zu den constantesten Preisen.  
 Lederhosen, Reitbögen und Handtische werden ge-  
 waschen, gefärbt und gut ausgebessert bei Obigem.

**Bur gefälligen Beachtung.**  
 Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß  
 ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und mein Geschäft  
 im vollen Umfange fortführe.  
**August Zahn,**  
 Bucher und Handschuhmachermstr.,  
**Johannisstraße 18.**  
 Sosen, Handschuh, Bruhbandagen (doppelt und  
 einfache), sowie Reitbögen hält stets auf Lager  
 d. O.

**Benzin-Leuchter**  
 empfiehlt  
**J. G. Hippel, Klempnermstr.,**  
 Gotthardtstraße 18.  
**Augarten.**  
 Heute Sonntag nachmittags 4 Uhr **Gutenauslegen**,  
 abends 8 Uhr **Lanzvergnügen**, wozu freundlichst ein-  
 geladet  
**B. Geise.**

**Hospitalgarten.**  
 Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab **Guten-**  
**Auslegen.**  
**A. Preuss.**  
**Zur guten Quelle.**  
 Frische Sendung Nat in Gelee empfiehlt  
**F. Beyer.**

**Restaurant z. Weintraube.**  
 Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab **Gähnen-**  
**Auslegen.**  
**F. Nödel.**  
**Geiselschlösschen.**  
 Heute Sonntag **Gähnen-Auslegen.**  
**R. Hadert.**

Für die liebevolle und freundliche Aufnahme bei Ge-  
 legenheit des Schützenfestes von Seiten der Woblföhl-  
 Merseburger Schützen-Gesellschaft sagen wir der Gilde  
 unsern wärmsten und aufrichtigsten Dank, dieselbe wird  
 uns noch lange Jahre in angenehmer Erinnerung bleiben.  
 Giesleben, den 10. August 1882.  
 Der Vorstand der Giesleener Schützen-Gilde.  
**Deffentliche Anerkennung und Dank.**  
 Vor mehreren Jahren war ich augeliebt und ebenso  
 im Vergehen, besonders an der Brust nicht unbenehlich  
 erkrankt, so daß mir das Schlimmste befürchteten. Da  
 es bei langjährigem Medizin-Gebrauch immer schlimmer  
 wurde, wandte ich mich an den Praktikant der Natur-  
 heilkunde Herrn F. Dieze (seit in Merseburg, Steinstr. 8  
 wohnend) und nach dessen Verordnung und Behandlung  
 gelangte ich ohne Medizin zu blühender Gesundheit. Da  
 ich mich nun schon lange eines nie geahnten Wohlbefin-  
 nens erfreue, deshalb übergebe ich dies aus Dankbarkeit für  
 Herrn Dieze und im Interesse anderer Leidenden der  
 Deffentlichkeit.  
 Droyßig bei Beitz, den 26. Juli 1882.  
**Franz Burkhardt, Schuhmachermstr.**  
 Ein ordentlicher Junge, der Lust hat Holzschleifer  
 zu werden, wird gesucht. Von wem? sagt die Exped.  
 sagt die Exped. d. Bl.  
 Ein Dienstmädchen mit guten Kenntnissen, oder eine  
 Aufwartung für mehrere Stunden des Tags, findet so'ort  
 Stellung bei **Frau Wirth, Halleische Str. 9.**  
 Ein Kindermädchen für bald wird gesucht von  
**Meta Wolf, Hofmarkt 3.**  
 Ein Mädchen, im Schneidern geübt, wird sofort gesucht  
**Neumarkt Nr. 10, 1 Trebe.**  
 Ein tüchtiges Dienstmädchen zur Stütze der Hausfrau  
 wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen im  
 Laden **Gutenplan 3.**  
 Zum 1. October suche ich ein ordentliches und flei-  
 ßiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit.  
**Frau Clara Zuerbrech**  
 Ein ordentliches zuverlässiges Kindermädchen wird  
 zum 1. September gesucht **Fischerstraße 6.**

**Erwidernng.**  
 Auf die Annonce des Herrn Carl Pfeiffer halte ich  
 es für viel zu niedrig zu antworten, da mir auf diesen  
 Namen Niemand etwas boran würde.  
**Jda Weiss verheiratete Pfeiffer.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Böhner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

N<sup>o</sup> 159.

Sonntag den 13. August.

1882.

## \* Die Bauern und ihre Beschützer.

Der Bauern sind gar viele im Lande — sagte Fürst Bismarck auf einer seiner parlamentarischen Soliren zu mehreren Abgeordneten — darum sei es nützlich, ihnen vor den Wahlen die Hand zu drücken. Das wird seitdem denn auch redlich befolgt. Die klugen Ultramontanen waren schon vorher mit der Gründung von Bauervereinen vorgegangen. Dann folgten die Konservativen, und diese haben damit gründlich Fiasco gemacht; denn die Rege, welche sie nach den Bauern ausgenommen, waren zu grob, und unsere Bauern sind viel klüger, als die großen Herren glauben. Jetzt wird nach der Nat.-Ab. Corr. in der Provinz Sachsen auch von liberaler Seite der Versuch gemacht, durch Gründung besonderer Bauervereine die Bemühungen, die Bauern für die Reaction zu gewinnen, abzuwehren. Das Programm, welches dabei entwickelt wird, läßt sich hören; die Erfüllung desselben würde dem kleinen Grundbesitzerlande viel mehr praktischen Nutzen schaffen, als die spanischen Stiefel, welche ihnen die Reaction verspricht und die, wenn die Bauern sie anziehen, sehr drücken würden. Aber man muß mit solchen Dingen sehr vorsichtig sein. Vereinigungen von Berufsgeossen müssen aus den Bedürfnissen dieser selbst hervorgehen und nicht von außen gemacht werden. Unter den liberalen Mitgliedern des kleinen Grundbesitzes giebt es intelligente Leute genug, welche eine solche Sache in die Hand zu nehmen verstehen. Sie wissen am besten, wo der Schutz des Bauers drückt; sie werden auch bei ihren Berufsgeossen Gehör finden. Wenn solche Vereine aus den Bedürfnissen des kleinen Grundbesitzerlandes herausgewachsen sind, so werden natürlich auch alle übrigen Liberalen ihnen, wenn und soweit dies gewünscht wird, mit Rath und That zur Seite stehen. Aufdrängen soll man aber solche Dinge nicht; dies würde nur Mißtrauen erzeugen.

Auch die „Germania“ spricht sich in ähnlicher Weise aus; leider begnügt sie sich damit nicht, sondern sucht noch Kapital für ihre Partei aus dieser Sache herauszuschlagen und die Liberalen zu verdächtigen. Sie meint, ein solches Werk sei nicht die Sache einer politischen Partei, und darin liegt wohl etwas Wahrheit; aber sind die Vereine, welche Freiherr v. Schorlemer in Weisefalen, Freiherr v. Huene in Dersfaleßen, eine Reihe ultramontaner Grafen und Freiherrn jüngst in der Rheinprovinz gegründet haben, etwa ganz frei von politischen Tendenzen? Wenn das Centrumorgan aber den Liberalen ausdrücklich die Befähigung dazu abspricht und zwar mit der häßlichen Motivirung, das könnten mit Erfolg nur Männer, welche dem Bauernstande eine eigenartige opferwillige Liebe entgegenbringen, so ist der hiermit indirect erhobene Vorwurf der Eigennützigkeit ebenbürtig den böswilligen Ausfällen an die Seite zu stellen, die so oft schon gegen den Liberalismus von konservativer, speziell von agrarischer Seite gemacht worden sind. Die „Germania“ scheint hier, ebenso wie diejenigen konservativen Organe, die fortwährend in allen möglichen Variationen das Lied von der Verdrückung des Bauern- und Grundbesitzerstandes

durch den Liberalismus sängen und sich als die besten alleinigen Wächter von deren Wohl aufspielen, einen Leserkreis vorauszusetzen, der gewiß protestiren würde, wenn er wüßte, für wie unwissend man ihn hält. Wer den Gang der Gesetzgebung seit vielen Jahren kennt, der weiß auch, daß überall, wo dem Grundbesitz, namentlich dem kleineren, eine wirkliche besondere Berücksichtigung zu Theil wurde, die Liberalen dafür in erster Reihe eingetreten sind und sogar sehr oft die Initiative dazu ergriffen haben; und diejenigen, welche sich die agrarische Bewegung etwas näher angeschaut haben, werden wohl wissen, daß dieselbe durchweg, wie die neueste Agitation zum Zwecke der Gründung eines Centralbauervereins, wie die adligen Herren an deren Spitze zeigen, auf nichts anderes hinausläuft, als die wirklichen Bauern den Zwecken der adligen Großgrundbesitzer dienstbar zu machen.

Wie es mit der „Uneigennützigkeit“ derjenigen, die jetzt immer den Schutz des Bauernstandes im Munde führen, ausieht, darüber kann schon — nur ein markantes Beispiel hervorzuheben — die Erinnerung an das famose Jagdpolizeigesetz ein helles Licht aufstrahlen, welches in der Session 1879/80 dem Herrenhause vorlag und durch dessen Commission nur eine deutlichere Prägnanz erhielt. Die Tendenz dieses Gesetzes, das in nicht wegzuleugnender Weise den kleinen Grundbesitz zu Gunsten des großen auf das schwerste schädigt, wirkt ein helles, grelles Schlaglicht auf Das, was die Bauern von ihren adligen Freunden zu erwarten haben. Das Gesetz ist zwar zunächst verschollen, aber nicht vergessen, und eine konservative Majorität wird es, vielleicht auch mit Zustimmung des Centrums, gewiß wieder aufzu-

erwecken. Es ist hergebracht und notwendig, daß der Bürger eines Staates, der sich durch einen Verlet der Staatshoheit gekränkt fühlt, sich nicht sofort selbst Recht verschafft, sondern zunächst den Versuch macht, durch Anrufung der competenten Instanz sein Recht zu erlangen. Wollte der Fürstbischof den Weg der Verantwörtlichkeit mit dem Staate in aufrichtiger Weise betreten, so konnte er sich Nichts von der Verpflichtung entbinden, sich zunächst an die Staatsregierung mit einer Eingabe zu wenden. Er mußte darlegen, daß die Staatspfarree nach den Anbahnungen der Kirche sich mit Unrecht an ihrer Stelle befänden und daß ein Weg sich finden müßte, dieselben daraus zu entfernen. Da sie mit Hilfe des Staates an ihre Stelle gekommen seien, so bitte er, einen Weg zu vereinbaren, um dem eingetretenen Uebelstande abzuhelfen. Daß der Fürstbischof diesen Weg verschmäht hat, ist eine Provocation und wir sind sehr begierig zu erfahren, in welcher Weise der Staat auf dieselbe antworten wird.

In Holland ist die Ministerkrise, welche schon vor Monaten durch die Verwerfung des französisch-niederländischen Handelsvertrags seitens der Kammer eintrat, noch immer nicht gelöst. Der König berief, als er von seiner Badereise nach dem Haag zurückgekehrt war, den früheren Minister des Waterstaat, des Handels und der Industrie, J. A. van Borssele, und forderte ihn auf, die Reubildung des Cabinets zu übernehmen. Das war in der Kammer der Führer der Opposition gegen den Handelsvertrag mit Frankreich

gedanken verjährt. Aber es zeigt sich, was uns von vornherein nicht zweifelhaft war, daß die persönlichen Neigungen eines Kirchenfürsten nicht ausreichen, um einen Conflict hintanzuhalten. Es handelt sich um zwei Punkte, um das Verhalten gegenüber den gemischten Ehen und um dasjenige gegenüber den Staatspfarrern. Die Schwierigkeiten, welche neuerdings in Betreff der Einsegnung gemischter Ehen gemacht werden, sind immerhin ein Symptom für die augenblicklich in der katholischen Kirche herrschende Strömung, aber wir bleiben bei unserer Ansicht stehen, daß es ein Fehler wäre, wenn der Staat deswegen dem Bischof Vorstellungen machen wollte. Hier ist die Kirche auf ihrem eigenem Gebiete und ihre Selbstständigkeit muß geachtet werden. Anders verhält es sich mit der Aufforderung an die Staatspfarrer; die Form, in welcher dieselbe erfolgt ist, muß vom Staate als eine Kränkung empfunden werden. Wir haben Unbefangenheit genug, um uns in das Verlangen des Bischofs, jene nach seiner Ansicht strafwürdigen Priester von ihren Pfläzen zu entfernen, hineinzudenken. Aber über die Art, wie er diesem Wunsche näher kommen wollte, mußte er mit sich reden zu lassen. Er hat an die Staatspfarrer einen Brief geschrieben, der so gehalten ist, als glaubte er, daß diese Männer sich so ganz ohne Weiteres an ihre Stelle gesetzt hätten, während er doch sehr wohl wußte, daß sie unter Mitwirkung des Staates dorthin gesetzt seien. Er behandelt den Staat, der hinter diesen Priester steht, einfach als Luft, und das ist eine der schwersten Formen der Beleidigung. Der Bischof geht von der Annahme aus, daß der Staat kein Recht gehabt habe, jene Männer an diese Stelle zu setzen und wir wollen ihm auf diesen Standpunkt folgen. Es ist hergebracht und notwendig, daß der Bürger eines Staates, der sich durch einen Verlet der Staatshoheit gekränkt fühlt, sich nicht sofort selbst Recht verschafft, sondern zunächst den Versuch macht, durch Anrufung der competenten Instanz sein Recht zu erlangen. Wollte der Fürstbischof den Weg der Verantwörtlichkeit mit dem Staate in aufrichtiger Weise betreten, so konnte er sich Nichts von der Verpflichtung entbinden, sich zunächst an die Staatsregierung mit einer Eingabe zu wenden. Er mußte darlegen, daß die Staatspfarree nach den Anbahnungen der Kirche sich mit Unrecht an ihrer Stelle befänden und daß ein Weg sich finden müßte, dieselben daraus zu entfernen. Da sie mit Hilfe des Staates an ihre Stelle gekommen seien, so bitte er, einen Weg zu vereinbaren, um dem eingetretenen Uebelstande abzuhelfen. Daß der Fürstbischof diesen Weg verschmäht hat, ist eine Provocation und wir sind sehr begierig zu erfahren, in welcher Weise der Staat auf dieselbe antworten wird.

In Holland ist die Ministerkrise, welche schon vor Monaten durch die Verwerfung des französisch-niederländischen Handelsvertrags seitens der Kammer eintrat, noch immer nicht gelöst. Der König berief, als er von seiner Badereise nach dem Haag zurückgekehrt war, den früheren Minister des Waterstaat, des Handels und der Industrie, J. A. van Borssele, und forderte ihn auf, die Reubildung des Cabinets zu übernehmen. Das war in der Kammer der Führer der Opposition gegen den Handelsvertrag mit Frankreich



Er sieht weniger  
um sich von ihm unter  
normalen und bei der  
berühmte trocken: „  
“ sagte ein Beschäftigter  
herber werden.“  
ich fürchte noch ein  
den!“



erin

Nummer:  
Harrn. 9) Bräun  
schwarz